Nr. 42. — 1901.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 19. Februar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

setzte am Sonnabend die Berathung des Postetats fort und verwandte die Sitzung wieder fast ausschließlich auf die vielerörterte Angelegenheit der polnischen Briefadressen. Graf Oriola fand sich bewogen, die Erklärung des Abg. Bassermann, daß die nationalliberale Partei in der Einrichtung der beiden Uebersetzungsstellen das äußerste Maß des Entgegenkommens der Postverwaltung erblicke, nochmals zu bekräftigen und zu begründen, womit die ganze Debatte aufs neue in Fluß gebracht war. Von der polnischen Seite nahm der Fürst Radziwill das Wort zu einigen scharfen Ausfällen auf die deutsche Politik gegenüber den Polen, die er als von Haß eingegeben und auf die Unterdrückung der polnischen Sprache und Nationalität gerichtet darstellte. Mit einem Pathos, das zum Anlaß der Erörterung in einem erheblichen Mißstand stand, erklärte er schließlich, daß alle politischen Maßregeln und Chikanen den Felsen des polnischen Nationalgefühls nicht würden erschüttern können. Charakteristischer Weise wurde auch das Entgegenkommen der Postverwaltung von den polnischen Rednern nur als „Chikane" angesehen und die Uebersetzungsstellen als eine Einrichtung zur Erschwerung des Verkehrs, als eine Quarantäne-Anstalt für polnische Briefe bezeichnet. Die bereits zu Tage tretende erziehliche Wirkung der Einrichtung, die von anderer Seite mit Befriedigung hervorgehoben wurde, ist der leicht erkennbare Grund dieses Mißvergnügens. Der Herr Staatssekretär ging auf diese Erörterungen einer, wie er zutreffend bemerkte, weit über Gebühr in ihrer Bedeutung aufgebauschten Sache nur mit dem Nachweise ein, daß auf polnische Gewerbskreise thatsächlich ein Druck ausgeübt worden ist, polnisch zu adressiren, dem sich selbst Bankinstitute mit Rücksicht auf ihr geschäftliches Interesse nicht haben entziehen können. Von den polnischen Rednern, welche eine Agitation in Abrede gestellt hatten, wurde hierauf erwidert, daß dies keine neue Erscheinung sei. Den Polen sprang der Sozialdemokrat Ledebour bei, wozu ihnen der Abg. v. Tiedemann kondolirte. Das Bemerkenswerthe der diesmaligen Postetatsdebatte ist, daß die frühere Fülle von Wünschen und Beschwerden, die bei diesem Etat vorgetragen zu werden pflegten, vollkommen geschwunden scheint. Einen zur Sprache gebrachten Wunsch, nämlich die Hinausschiebung des Termins für die Auflieferung von Zeitungen zur Versendung, mußte der Herr Staatssekretär leider für unerfüllbar erklären. Die Berathung wird am Dienstag fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhaus

wurde am Sonnabend die Berathung des Titels „Ministergehalt" fortgesetzt; dabei kamen wiederum viele Spezialwünsche und lokal-begrenzte Fälle zur Sprache, auf die vom Regierungstisch eingegangen wurde. Die Verhandlungen begannen damit, daß der Abg. Kelch (kons.) den Minister gegen die Angriffe von der linken Seite des Hauses in Schutz nahm; der Minister habe das Fürsorge-Erziehungsgesetz zur Ausführung gebracht, daß man mit Recht „eine der größten sozialen Thaten aller Zeiten, wenn nicht die größte" genannt hat. — Abg. Kindler (fr. Vp.) polemisirte alsdann gegen Herrn Roeren in Sachen der Theaterzensur. Herr Roeren scheine die Barrisons selbst gesehen zu haben, also sei er kompetent zur Beurtheilung. Aber was nütze eine Zensur, die solche Obscönitäten zuläßt? — Abg. Trimborn und Herr von Rheinbaben tauschten dann ihre Ansicht über die Schreibweise von Köln, mit „C" oder „K" aus, wobei ein Hauch Karnevalsluft in die ernsten Räume drang; beide Redner sprachen launig und das Haus lachte. — Hierauf wurde der Titel „Oberverwaltungsgericht" bearbeitet, bei dem einige Klagen über Landräthe laut wurden. Dann wies Abg. v. Eynern (ntl.) auf die einander widersprechenden Entscheidungen des Reichsgerichts und des Oberverwaltungsgerichts bezüglich der Besteuerung der Aktiengesellschaften hin. Regierungskommissar Ministerialdirektor Dr. Peters erwiderte, daß für die Steuerveranlagung lediglich die Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts maßgebend sind. Die Weiterberathung wurde auf Montag vertagt.

„Die Wahrheit ist im Gange."

Unter diesem Titel veröffentlicht Emile Zola die Artikel, die er im Laufe des Dreyfushandels geschrieben und die er mit nachstehendem Vorworte begleitet:

„Ich halte es für nothwendig, die Artikel zu vereinigen, die ich über den Dreyfushandel in einer Periode von drei Jahren, vom Dezember 1897 bis Dezember 1900, nach Maßgabe der Ereignisse, die sich zugetragen, geschrieben habe. Wenn ein Schriftsteller in einem Handel von diesem Ernste und diesem Umfange Urtheile ausgesprochen und Verantwortungen auf sich genommen hat, so hat er die strenge Pflicht, dem Publikum seine ganze Rolle, die echten Dokumente vorzulegen, auf die hin nur es gestattet sein wird, ihn zu beurtheilen. Und wenn ihm heute noch nicht Gerechtigkeit zu Theil geworden ist, so kann er von nun ab in Frieden warten: der morgige Tag wird alle Akten haben, die genügen werden, um eines Tages die Wahrheit zu schaffen.

Ich habe mich nicht beeilt, diesen Band zu veröffentlichen. Ich wollte vorerst, daß die Aktensammlung vollständig, daß eine ganz bestimmte Phase des Handels beendigt sei, ich mußte also warten, bis das Amnestiegesetz diese Periode, wenigstens vorläufig, abschloß. Und dann widerte es mich tief an, daß man mich als reklamesüchtig oder gewinnheischend in einer Frage sozialen Kampfes ansehen könnte, in dem der Schriftsteller, der Berufsmensch absolut keinen Verdienst erzielen wollte. Ich habe alle Anerbietungen abgelehnt, ich habe weder Romane noch Dramen geschrieben und vielleicht wird man mich nicht beschuldigen, aus dieser so ergreifenden Geschichte, die die ganze Menschheit erschüttert hat, Kapital geschlagen zu haben.

Später beabsichtige ich, die Notizen in zwei Werken zu verwenden. Ich möchte unter dem Titel „Gerichtsverhandlungs-Eindrücke" meine Prozesse erzählen, von all den abscheulichen Dingen und eigenartigen Gutachten sprechen, die in Paris und Versailles an mir vorüberzogen. Und dann möchte ich unter dem Titel „Blätter aus der Verbannung" meine elf Monate in England erzählen, die tragischen Echos, die in mir bei jeder verhängnißvollen Depesche aus Frankreich wiederhallten, alles, was sich weit vom Vaterlande in der vollständigen Einsamkeit, in die ich mich eingemauert, heraufbeschwor. Und das sind Wünsche, nur Pläne, und es ist sehr leicht möglich, daß weder die Umstände noch das Leben mir gestatten werden, sie durchzuführen.

Das wäre übrigens nicht eine Geschichte des Dreyfushandels, denn ich bin davon überzeugt, daß diese Geschichte heute, unter den jetzigen Leidenschaften und ohne alle Dokumente, die uns noch fehlen, nicht geschrieben werden kann. Dazu bedarf es der zeitlichen Entfernung, namentlich des uneigennützigen Studiums der Aktenstücke, deren Sammlung vorbereitet wird. Und ich möchte nur meinen Beitrag zu dieser Sammlung bieten, meine Zeugenaussage zurücklassen, sagen, was ich erfahren, gesehen und gehört habe auf dem bescheidenen Platz, den ich in der Angelegenheit einnahm.

Inzwischen begnüge ich mich also damit, in diesem Bande die bereits veröffentlichten Artikel zu sammeln. Ich habe natürlich kein Wort daran geändert, sie mit allen Wiederholungen, in ihrer harten und nachlässigen Form hastig und oft im Fieber geschriebener Blätter gelassen. Ich glaubte sie nur auf der Rückseite des Titelblattes mit kleinen Bemerkungen begleiten zu müssen, in denen ich einige nothwendige Aufklärungen ertheilte, um sie unter einander zu verbinden und nur die Umstände im Gedächtniß zu prüfen, die mich veranlaßt, sie zu schreiben. So ist die chronologische Reihenfolge angezeigt, die Artikel nehmen wieder ihren Platz nach den großen Erschütterungen des Handels ein, das Ganze tritt in einer logischen Folge, trotz der langen Pausen des Schweigens, hervor, die ich mir auferlegt.

Und ich wiederhole: Diese Artikel sind nur ein Beitrag zu der in der Bildung begriffenen Aktensammlung des Dreyfushandels, die wenigen Dokumente meines persönlichen Eingreifens, deren Sammlung ich der Geschichte, der Gerechtigkeit von morgen lassen wollte.

Paris, Februar 1901.

Emile Zola."

Die Unruhen in Spanien.

Ende der Woche sollen, wenn inzwischen keine neuen Ruhestörungen erfolgen, die konstitutionellen Garantien wieder in Kraft treten und dann die Demission des Kabinets gegeben werden. Man glaubt, daß angesichts der schwierigen Lage die Königin sämtliche politische Parteiführer zu Rathe ziehen wird. — Für heute erwartet man eine Enunciation des Vatikans an die spanischen Bischöfe. Pidal, der spanische Botschafter beim Papste, soll mit Rampolla den Text dieses Schreibens vereinbart haben. Man nimmt an, daß in einem für Mittwoch angesetzten Ministerrath das Kabinet beschließen wird, seine Entlassung zu geben. Wie aus guter Quelle verlautet, werde Silvela mit der Neubildung des Ministeriums betraut werden, Silvela soll das Präsidium und interimistisch das Marine-Portefeuille übernehmen. In La Seca und Jativa haben gegen die Klerikalen gerichtete Kundgebungen stattgefunden. — Das Urtheil in der Angelegenheit des von den Jesuiten zum Eintritt in ein Kloster veranlaßten jungen Mädchens, Namens Ubao, ist vom Hohen Gerichtsrath noch nicht veröffentlicht worden. Gerüchtweise verlautet mit Bestimmtheit, daß die Mehrzahl der Richter dafür seien, daß die Ubao ihrer Familie wiedergegeben werde. — In Madrid befinden sich sämtliche Kutscher von Luxus-Fuhrwerken im Ausstande. Der Präsident des Kutscherverbandes ist wegen Zuwiderhandelns gegen die Proklamation Weylers verhaftet worden. — Der Erzbischof von Saragossa ist gestorben.

Die Wirren in China.

Ueber die Absicht des Grafen Waldersee, mit den deutschen Truppen eine größere Expedition zu unternehmen, liegt eine beglaubigte Meldung nicht vor. Es ist aber daran festzuhalten, daß die Zeit der Expeditionen noch nicht vorüber ist. Im Uebrigen liegen die militärischen Anordnungen vollständig in den Händen des Feldmarschalls, der allein darüber zu befinden hat, was die militärische Lage erfordert. Nach einer „Times"-Meldung aus Peking sieht der von den militärischen Sachverständigen für die Vertheidigung des Gesandtschaftsviertels ausgearbeitete Plan den Bau einer internationalen Festung neben dem kaiserlichen Palaste vor. Er schlägt vor, eine Bresche in die Mauer der Stadt zu legen, die Thürme Haitemen und Tschihomen niederzureißen, die Lager zu zerstören, die dahin Zugang gewähren, einen Raum von 150 bis 300 Meter ringsum das Viertel freizulegen, Mauern, Gräben und Wolfsfallen zu bauen, die Befestigungen mit Maximgeschützen auszustatten und mit einer Kaserne für 2000 Mann; dieser wären Magazine beizugeben, die Lebensmittel für drei Monate aufnehmen könnten. Alle öffentlichen Gebäude, Ministerien und Bureaus zwischen den Gesandtschaften und dem kaiserlichen Palast sollen niedergerissen werden. 11 000 Mann fremder Truppen sollen die Verbindung Pekings mit dem Meere sichern, sodaß kein Chinese eine Reise dorthin unternehmen kann, ohne daß die fremden Truppenführer davon Kenntniß erhalten. Der Ausbau dieses Vertheidigungssystems solle sofort beginnen, noch vor der Rückkehr des Hofes nach Peking. Auf dem neuen, für die Gesandtschaften in Aussicht genommenen Gebiet sind alle den Chinesen gehörigen Liegenschaften mit Beschlag belegt worden. Frankreich und Deutschland haben mehrere Hektar in Besitz genommen, ohne von Entschädigung zu sprechen, während die italienische Gesandtschaft solchen Erwerbungen noch die Gebäude der kaiserlichen Seezollverwaltung mit ihren Gärten und dem von Sir Robert Hart und seinen Beamten bewohnten Gebäude hinzugefügt hat. Eine Pekinger Drahtung der „Morning Post" vom 14. Februar besagt, die chinesischen Kommissare wurden verständigt, daß der Hof nur einwillige, Yuhsien köpfen und den Prinzen Tschuang erdrosseln zu lassen. Die Deutschen und Franzosen begünstigen eine Expedition nach dem Westen, aber die Russen, Amerikaner und Japaner sind gegen derartige Maßnahmen. Die Haltung der Briten ist ungewiß. Ein Telegramm aus Peking berichtet, daß die chinesische Hofpartei sich offenkundig bemüht, die Durchführung der von ihr angenommenen Friedensbedingungen hinauszuschieben. Die Gemüse-Präserven- und Konservenfabrik von Karl Seidel u. Co. in Glatz hat den Auftrag zur Lieferung von einer halben Million Portionen Dörrgemüse für das deutsche ostasiatische Expeditionskorps in China erhalten, dieselben sind bis zum 22. Februar in 500 Doppelkisten seemäßig verpackt zur Weiterbeförderung nach Hannover zu liefern.

Aus Südafrika.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, sind im Distrikt Colesberg verschiedene Burenabtheilungen aufgetaucht. Im Westen von Colesberg ist ein heftiges Geschützfeuer gehört worden. Man glaubt, daß Oberst Plümer mit seinen Truppen sich in einem Gefecht mit den Buren befindet. Das Londoner Kriegsamt ist äußerst bestürzt über die Zunahme der Bubonenpest in Kapstadt und die Weigerung der Kaffern, wegen der Pest zu arbeiten. Das „Reutersche Bureau" meldet am Sonnabend aus De Aar: Die Brigade Bruce-Hamilton ist nach einer Reihe von Gewaltmärschen aus Kroonstad hier eingetroffen. Wie dasselbe Bureau aus Carnarvon berichtet, ist die Kolonne des Obersten Delisle aus dem Westen dort angelangt.

In England trägt man sich mit dem Plan, für Lord Roberts in seiner Herrschaft Waterford ein Denkmal zu errichten, hierzu stellte in der in Kilmacthomas gehaltenen Versammlung der „United Irish League" Herr Goffrey Cummins folgenden Antrag: „Die Versammlung erklärt den Vorschlag, die Ueberreste der alten Franziskanerkirche in Waterford zu einem Denkmal Earl Roberts' zu Ehren einzurichten, dessen unmenschliche Politik zu plündern, die Burenwohnungen zu verbrennen, Frauen und Kinder der Buren ihrem Schicksal zu überlassen, sie als eine Rückkehr zu den Gewohnheiten der Wilden und als eine große Schande für ihn und alle die an diesem ungerechten Krieg in Südafrika Antheil haben, betrachtet, entschieden zu mißbilligen." Schließlich sprach man die Hoffnung aus, daß alle irische Nationalisten ihre Stimme abzugeben sich weigern, und zum Fonds für die verjagten Burenfrauen und Kinder Opfer britischer Grausamkeit und Feigheit beisteuern werden.

Als Sonnabend Abend der Gesandte der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, von den Vermählungsfeierlichkeiten im Haag in seine Wohnung in Brüssel zurückkehrte und sein Gepäck einen Augenblick im Vestibül unbeaufsichtigt war, stahlen Diebe ein politische Dokumente enthaltendes Gepäckstück. Die Uebelthäter waren, wie festgestellt wurde, mittelst Nachschlüssels in das Haus eingedrungen. Die Polizei wurde unverzüglich von dem Vorkommnisse in Kenntniß gesetzt.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat zu dem am Sonnabend in Berlin abgehaltenen Alte Herren-Diner der Bonner Borussen ein Telegramm gesandt, worin er den versammelten Korpsbrüdern seinen Gruß mit einem „Vivat Crescat Floreat Borussia!" entbietet. — Der Kriegsminister v. Goßler hat sich nach Danzig begeben, um dort der Beerdigung der Gemahlin seines Bruders, des Oberpräsidenten von Westpreußen, beizuwohnen. — Der Abgeordnete Rickert, dem sein Arzt wegen seines Herzleidens vor einigen Tagen absolute Ruhe geboten hat, wird sich zur weiteren Erholung nach dem Süden begeben. — Die Ergebnisse der letzten Volkszählung liegen nunmehr für die preußischen Städte von über 10 000 Einwohnern vollständig vor und werden in der „Stat. Korr." veröffentlicht. Die Gesamtzahl der preußischen Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern beträgt 245, d. i. 22 mehr als bei der letzten Volkszählung und 108 mehr als bei Errichtung des deutschen Reiches. Die Gesamtzahl ihrer Einwohner beläuft sich auf mehr als 11 Millionen. Seit 1895 haben folgende Städte eine Zunahme um mehr als 40 Proz. erfahren: Recklinghausen (65 Proz.!), Schöneberg, Rixdorf, Herne, Velbert, Charlottenburg, Linden und Oberhausen. Dagegen vermehrten ihre Bevölkerung um weniger als 2 Proz.: Striegau, Glogau, Merseburg, Konitz, Sagan, Wesel, Ruhrort, Greifswald, Torgau und Leobschütz. Folgende Städte erfuhren sogar eine Abnahme: Marienburg, Krefeld, Spremberg, Neiße, Kalbe, Lyck, Rawitsch, Eupen und Küstrin (die drei letzten über 5 Proz.). Groß-Berlin beziffert die Uebersicht auf 2 523 461 Einwohner. — Der kürzlich verstorbene Landtagsabgeordnete Seyffardt vermachte testamentarisch der Stadt Krefeld 150 000 Mark für Volksschulzwecke und dem Vaterländischen Frauenverein 1000 Mark. — In Essen genehmigte der Kreistag die Eingemeindung von Altendorf nach Essen. Der Landtagsbeschluß soll beschleunigt werden, so daß bis zum April die Eingemeindung erfolgen kann. Essen wird dann 200 000 Einwohner haben. — In Düren hat der Kreistag die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 Mark zur Förderung der Errichtung von Arbeiterwohnungen beschlossen.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Man glaubt, daß König Eduard etwa Mitte März in Homburg eintreffen und daß bis dahin das kaiserliche Hoflager dort bestehen bleiben werde. Keinesfalls wird aber an einen ausgedehnten Besuch gedacht, da die Schonung für die kranke kaiserliche Schwester dies unbedingt verbietet.

— Im Abgeordnetenhause hat zur zweiten Berathung des Etats des Ministeriums des Innern Abg. Broemel beantragt, dem schon mitgetheilten Antrage Gamp folgende Fassung zu geben: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, für die Herstellung oder Vermiethung von Dienstwohnungen nebst Stallung, sowie eine wesentliche Erhöhung des Stellenzulagefonds für Oberwachtmeister und Gendarmen, sowie für eine entsprechende Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses und des Stellenzulagefonds für die Wachtmeister und Mannschaften der Schutzmannschaft Sorge zu tragen."

— Eine öffentliche Volksversammlung in Magdeburg hat einstimmig eine Resolution angenommen, welche die Erneuerung der Handelsverträge fordert, die für die wirthschaftliche Entwickelung Deutschlands von höchster Bedeutung sind, aber entschieden gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle protestirt, insbesondere die Zölle auf Brodgetreide, wodurch dem Volke neue schwere Lasten auferlegt und grade die ärmeren Volksklassen auf das schwerste geschädigt werden würden.

— Die Newyorker „Tribune", ein ausgesprochenes Regierungsblatt, sagt in einer Besprechung des Ausgleichszolls auf russischen Zucker und des phantastischen Geredes verschiedener Zeitungen über einen Zollkrieg: „Keine Androhung eines Zollkrieges könnte unsere Handlungen beeinflussen. Wir sind verpflichtet, Deutschland und den anderen Nationen gegenüber Wort zu halten. Wenn die Vereinigten Staaten Rußland zum Nachtheil Deutschlands begünstigen, würde das sicherlich Repressalien seitens Deutschlands herbeiführen, und offenbar ist ein Zollkrieg mit Deutschland weit unheilvoller als ein solcher mit Rußland; unser Handel nach Deutschland ist achtzehn Mal bedeutender. Vom reinen Interessenstandpunkt werden wir viel mehr darauf bedacht sein, freundschaftliche Handelsbeziehungen zu Deutschland als zu Rußland aufrecht zu erhalten. Die Zucker-

Der Dämon des Hauses Strumborn und Sohn.

Roman von H. d'Altona.

[15] Nachdruck verboten.

Strumborn schien es nicht zu hören, daß sein Prokurist die Thür hinter sich schloß. Wohl zehn Minuten lang saß der Konsul bewegungslos da, das Haupt tief vor sich nieder gesenkt, die Augen starr auf die Linien des Teppichs zu seinen Füßen gerichtet. Nun hob er das Haupt langsam empor. Verstört hing sein Blick an der Thüre, die sich hinter dem Prokuristen geschlossen hatte. Dann, als dämmere jetzt erst das volle Bewußtsein der schwerwiegenden That in ihm auf, rief er aus, vom Sessel emporschnellend:

„Nein, nein! Ich habe es mir überlegt. Ich will's nicht! Ranking — so halten Sie doch! Ranking!"

Er hatte laut gerufen. Der schrille Klang seiner Stimme brachte ihn zur Besinnung. Krampfhaft ballte er die Fäuste, er sank wieder auf den Sitz vor dem Schreibtisch zurück und während sein Haupt schwer auf die Brust sank, murmelte er im Tone dumpfer Verzweiflung:

„Er ist fort und mit ihm meine Ehre und meine Ruhe!"

4. Kapitel.

Unmittelbar an den von der Handelswelt okkupirten Theil der Riesenstadt stößt der stille Vorort Harvstehude, in dessen von lieblichen Gärten umrahmten Villen die Besitzer der Weltfirmen ihr Familienleben zu bergen pflegen vor den wilden Wogen des rastlos auf und niedergehenden geschäftlichen Treibens. Neben dem Handelsherrn, welcher hier im trauten Heim sich von dem Dunst des Kontors und dem Staub des Speichers erholt, und dem Rentier, der hier die Früchte seines früheren Fleißes oder diejenigen verzehrt, die ihm die Laune der Glücksgöttin in den Schooß geworfen, wohnen hier nur noch wenige Kleinhändler. Der Vorort ist dem behaglichen Stillleben gewidmet.

Die Vornehmheit des Vorortes verbietet dort den lauten Lärm des gewerblichen Lebens und wenn hier in irgend einem Hause etwas dem Gewinn nachjagt, so geschieht es möglichst geräuschlos.

Ohne Geräusch hatte auch Seefelder in dem Villenort mit der Emsigkeit einer Biene bis vor wenigen Jahren an der Vermehrung seines Vermögens gearbeitet. Wie wir wissen, hatte er den Betrieb seines Geschäftes bis auf einige wenige Räder, die er ohne das Aufgebot irgend welchen Lärmens im Gange hielt, eingestellt.

Der warme Sonnenschein, welcher durch das Laub der Topfgewächse vor den Fenstern des Gemaches drang, stand im schneidenden Kontrast zu der Gestalt des in dichte Decken eingehüllten Hausherrn in dem altmodischen Sessel. Mit mürrischer Miene wandte Seefelder das blutlose Gesicht zur Seite, wenn ein vorwitziger Sonnenstrahl über seine Wangen glitt, oder er hielt die mageren Hände vor die Augen, um sich vor dem blendenden Licht des Tages zu schützen.

Mit einem Ausdruck des Mitleids ruhte der Blick des jungen Mannes, welcher eben eine Medizinflasche zur Seite stellte, von deren Tropfen der Alte vergeblich Stärkung und Erfrischung hoffte, auf den kranken, gebrochenen Mann.

„Ich danke Ihnen, Herr Fahrenholz!" kam es mit matter Stimme von den blauen Lippen Seefelders. „Vielleicht wird's nun etwas besser. Also Sie haben von dem Prokuristen, dem Herrn Ranking, nichts mehr gehört? Merkwürdig! Brennt einer durch, und man weiß nicht, warum!"

Ein ironisches Lächeln huschte flüchtig über das Gesicht des jungen Kaufmanns. Das müde Auge des Kranken hatte es nicht bemerkt.

„Drei Tage nachher," erzählte Fahrenholz, „haben sie einen Notar kommen lassen und der Sohn, der Herr Willibald, wurde als Sozius aufgenommen!" Er schob einen hörbaren Seufzer in seinen Bericht ein und fuhr fort: „In Papieren wird nichts mehr gemacht und ich — ich habe meine Kündigung erhalten."

Ein Zug schmerzlicher Enttäuschung lag in den Mienen des Hausherrn.

„Und Sie haben keine Ahnung, woher die Deckung für die Wechsel gekommen ist?" fragte er, indem er das Haupt vorausstreckte und die knöchernen Hände auf die Lehnen seines Sessels stützte.

„Keine Ahnung," bestätigte Fahrenholz achselzuckend.

„Und jetzt sind sie wieder obenauf, sagen Sie?"

„Sie haben in Baumwolle spekulirt und haben — so sagt man — Zweimalhunderttausend auf einen Schlag verdient. Ein feines Geschäft!"

Seefelder sank mit einem keuchenden Laut in den Sessel zurück. Die Mundwinkel verbreiterten sich, die Eckzähne wurden sichtbar und zwischen den schwarzen Zahnstümpfen zischte er hervor: „Das ist schändlich, niederträchtig!" Dann sank er in seinen Sessel zurück, krampfhaft griffen seine Hände in die Luft und ein gurgelnder Ton entrang sich seiner Kehle.

Besorgt trat Fahrenholz näher:

„Sie werden blaß, Herr Seefelder!"

„Nein! Nein! Es ist nichts!" keuchte der Alte mit sichtbarer Anstrengung, indem er den jungen Mann mit der Rechten abwehrte. Eine kurze Weile hielt er erschöpft inne, dann fragte er weiter:

„Und Sie sagen, der Konsul ist krank?"

„Jawohl, der ist krank," unterbrach ihn Fahrenholz, „seitdem der Prokurist verschwunden ist. Der Sohn hat jetzt alles um die Finger. Aber gewiß, Herr Seefelder," setzte der junge Mann, sichtbar besorgt hinzu, „Sie sind nicht wohl!"

Der Kranke war in den Sessel zurückgesunken und rang schwer nach Athem.

„Ein — Anfall — dieses schreckliche Asthma!" stieß er flüsternd hervor. „Bitte, rufen — Sie — — "

Fahrenholz stürzte nach der Thür, welche sich in diesem Augenblick öffnete und die Schwägerin des Hausherrn einließ.

„Frau Bergfeld, eben wollte ich Sie rufen, da Ihr Herr Schwager sehr unwohl ist," begegnete Fahrenholz hastig der Eintretenden.

Ueber das von schneeweißen Haaren umrahmte milde Antlitz der Matrone glitt ein Zug tiefen Mitgefühls, als ihr Blick auf den gebrochenen Seefelder fiel.

„Ich — muß — wieder ins Bett!" sagte der Kranke mit heiserer Stimme. Er griff sich an den Hals und an die Brust.

„Du solltest das Bett überhaupt nicht verlassen, Adolf," sagte Frau Bergfeld, indem sie vorsichtig den Sessel dem Ausgang des Zimmers zurollte. „Du fühlst Dich stets stärker, als Du bist!" Dann öffnete sie die Thür und schob ihren Pflegling hinaus, bedenklich das weiße Haupt schüttelnd.

„Welch ein Mann!" sprach der Angestellte des Hauses Strumborn und Sohn für sich. „Der weiß sich kaum noch das eigene Leben zu erhalten und will an das Leben des Anderen. . ."

Er unterbrach sich und knickte zu einer ehrfurchtsvollen Verbeugung zusammen, zugleich schnellte seine Rechte nach dem dünnen Schnurrbärtchen empor, um dessen zarte Spitzen in einen Zustand zu versetzen, welche vor den schönen Augen der eintretenden jungen Dame Gnade finden konnte.

„Fräulein Seefelder! Ich habe die Ehre!"

In dem blassen Antlitz Reginas war bei dem Anblick des Gastes ein Schatten des Unmuthes aufgestiegen, und es klang gerade nicht wie freundliches Staunen, als sie ausrief: „Sie hier? Das wußte ich nicht," dann setzte sie verbessernd hinzu: „Ich wußte nicht, daß Sie hier allein sind. Mein Vater? Wo ist er?"

„Die Frau Tante ist mit dem Herrn Vater abgefahren," belehrte Fahrenholz sie und setzte in süßlichem Tone hinzu: „Ich bin ihr dankbar dafür, daß sie mir damit Gelegenheit gegeben hat, in Ihrer liebenswürdigen Gesellschaft allein zu weilen."

„Lassen Sie diese faden Redensarten, Herr Fahrenholz!" fiel Regina ihm streng, mit einem herben Zug um den Mund, ins Wort: „Sie haben mich schriftlich um eine Unterredung gebeten. — Im Interesse des Herrn Strumborn schreiben Sie — ich verstehe Sie nicht!"

Während Regina sich auf dem Sessel niederließ, lud sie Fahrenholz mit einer stummen Handbewegung ebenfalls ein, Platz zu nehmen.

Er folgte ihrer Einladung und erwiderte dann in gekränktem Tone: „Warum wollen Sie mich nicht verstehen, mein Fräulein? Sie können ja doch nicht verleugnen, daß Sie immer noch für den jungen Herrn schwärmen?"

Regina warf mit einer Bewegung des Stolzes den Kopf zurück und vor ihrem verweisenden Blicke stockte dem jungen Manne das Wort auf den Lippen.

Herr Fahrenholz fand aber stets bald die Fassung wieder. Beschwichtigend hob er die Hand.

„Ich bitte Sie, Fräulein Seefelder, die Sache mit Ruhe zu behandeln. Wollen Sie mir eine Frage beantworten? — — Was ist Ihnen wohl die Ehre der Firma Strumborn werth?"

Regina schüttelte das Haupt. „Das ist mir unverständlich!"

(Fortsetzung folgt.)

angelegenheit muß aber von dem höheren Gesichtspunkt einer richtigen Deutung der Vertragsverpflichtungen und des Tarifgesetzes geregelt werden. Das wird geschehen, und dadurch wird alles Gerede über einen Zollkrieg hinfällig."

— Der Brandenburgische Provinziallandtag wurde gestern von dem kgl. Kommissar Oberpräsident von Bethmann-Hollweg eröffnet. Im Beginn seiner Ansprache wies er darauf hin, daß sich bei Beginn der Verhandlungen die Gedanken immer auf den Kaiser und König richteten mit der Bitte, daß Gottes Segen, der während zweier Jahrhunderte sichtbar über seinen Vorgängern an der Krone Preußens gewaltet hat, ihm auch fernerhin in freudigen und ernsten Tagen ein starker Schutz sein möge. — Als besonders wichtig hob derselbe sodann die Vorlage der Regierung hervor, in welcher die Mitwirkung der Provinz, einerseits zu den von ihr in wiederholt erbetenen Vorfluthsverbesserungen in der unteren Oder, andererseits zum Ausbau der Spree, der unteren Havel, des Bobers und der Neisse, sowie die Uebernahme der Unterhaltung der nicht schiffbaren Strecke dieser Flüsse beantragt wird. Der Redner schloß: Mit einem frohen Ausblick auf die vaterländische Feier, die uns in der Enthüllung des von der Provinz dem hochseligen Kaiser Wilhelm gesetzten Denkmals in diesem Frühjahr bevorsteht, heiße ich Sie bei dem Beginn Ihrer Arbeiten herzlich willkommen." Zum Vorsitzenden wurde wiederum Abg. v. Levetzow gewählt, derselbe eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser, ferner wurde folgendes Telegramm an den Kaiser nach Homburg abgesandt: „Der brandenburgische Provinziallandtag, eben zusammengetreten, huldigt in aller Treue seinem allergnädigsten Markgrafen."

— Der Großherzog Wilhelm Ernst von Weimar hat eine Amnestie erlassen, durch welche allen Personen, welche bis zum heutigen Tage inkl. wegen Verbrechen oder Vergehen in Bezug auf die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte (§ 105 bis 109 des Strafgesetzbuchs), wegen Beleidigung des Landesfürsten oder eines Mitgliedes des Großherzoglichen Hauses (§ 95—97 des Strafgesetzbuchs) durch Erkenntniß eines großherzoglichen Gerichts rechtskräftig verurtheilt sind, diese Strafe, soweit sie nicht verbüßt ist, erlassen wird. Die Amnestie erstreckt sich ferner auf eine Reihe von Vergehen gegen das Strafgesetzbuch, namentlich Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Beleidigungen durch die Presse, Zweikampf, fahrlässige Körperverletzung, sofern die verhängten Strafen die Dauer von 2 Monaten, die Geldstrafen den Betrag von 300 Mark nicht überschreiten. — Ferner hat der Großherzog der Jubiläums-Stiftung für Gemeindepflege zum dauernden Gedächtniß seines Vaters und zur weiteren Förderung und Kräftigung der Gemeindepflege einen „Karl August-Fonds" im Betrage von 100 000 Mark überwiesen.

— Nach einer amtlichen Aeußerung des kaiserlichen Generalkonsuls in Kapstadt ist die Erzählung der „Deutschen Wochenzeitung in den Niederlanden" über einen angeblichen Konflikt des Herrn v. Lindequist mit dem Gouverneur Sir Alfred Milner völlig erfunden.

— Der König von Griechenland ist am Sonnabend Abend 8,25 Uhr von Paris nach Frankfurt a. M. abgefahren, von wo er sich an das Krankenlager der Kaiserin Friedrich nach Cronberg begab. Vor seiner Abreise aus Paris machte der König im Lauf des gestrigen Nachmittags verschiedene Besuche bei Diplomaten, u. A. auch bei dem Gouverneur von Paris, General Brugère, der denselben sofort erwiderte. Der König kam gestern Nachmittag in Cronberg an. Die hohen Herrschaften begaben sich im Schlitten nach Schloß Friedrichshof, von wo der König nach einstündigem Aufenthalt sich nach Homburg zum Besuch bei dem Kaiser und der Kaiserin begab. Von Homburg wird der König über Frankfurt a. M. seine Reise nach Kopenhagen fortsetzen. Das Befinden der Kaiserin Friedrich war gestern sehr befriedigend.

Ausland.

In Madrid veröffentlicht das Amtsblatt des Kriegsministeriums einen Erlaß, worin die Verträge mit ausländischen Firmen über den Ankauf von Geschützen gutgeheißen werden. Krupp liefert in diesem Jahre 24 Schnellfeuerkanonen von 75 Millimeter Kaliber mit Zubehör, 288 Munitionswagen, 35 280 Shrapnellgeschosse, 15 840 Granaten, 1440 Kartätschen und verschiedene andere Munitionen. Eine weitere Lieferung für das Jahr 1902 umfaßt 36 720 Shrapnells, 20 160 Granaten und 1440 Kartätschen. Schneider in Creuzot liefert 24 Schnellfeuerkanonen von 75 Millimeter Kaliber mit Zubehör, Vickers Sons and Maxim liefern 96 Schnellfeuergeschütze; diese letzten Lieferungen erfolgen noch im Laufe dieses Jahres.

Ueber die Studentenbewegung in Rußland wird aus Petersburg berichtet, daß der Gouverneur von Kiew, Wolhynien und Podolien, General Dragomirow, eine Anordnung getroffen hat, nach welcher die Polizei der Stadt Kiew, die nicht zahlreich genug sei, um in wirksamer Weise die seit einiger Zeit durch die Kundgebungen der Studenten gestörte Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, durch Soldaten verstärkt werden soll. Auch in Petersburg macht sich unter den Studenten ein Gährungszustand bemerkbar, der den Ausbruch von Unruhen befürchten läßt. Vorzeichen habe man hierfür schon in den mehr oder weniger stürmischen Versammlungen in der jüngsten Zeit wahrnehmen können. Doch haben sich bisher ernste Vorfälle noch nicht ereignet; die Studenten, die sich an diesen Versammlungen betheiligten, haben sich auf Störungen der Vorlesungen an der Universität beschränkt.

Viehmarkt.

Berlin, 16. Februar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Es standen zum Verkauf: 5052 Rinder, 1450 Kälber, 10 362 Schafe, 8428 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt, 62—65; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56—61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54—55; d) gering genährte jeden Alters 49—63. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60—64; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55 bis 59; c) gering genährte 50—54. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths —,—; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 52—54; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50—51; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47—50; e) gering genährte Kühe und Färsen 42—45. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 67—69; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 54—58; c) geringe Saugkälber 46—50; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—48. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 57 bis 60; b) ältere Masthammel 45—53; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 41—44; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) —,—. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 Proz. Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer, 56 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 57 bis —; c) fleischige 53 bis 55; d) gering entwickelte 49 bis 52; e) Sauen 52 bis 54 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab, es bleibt nur kleiner Ueberstand; magere Waare war gesucht. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief anfangs ruhig, später ganz langsam, wird aber voraussichtlich geräumt; gute schwere Waare war gesucht.

Kunst und Literatur.

C. K. Elout, **Der Kulturkampf in Südafrika.** Ein Versuch zur Prüfung der Krüger'schen Kulturpolitik. Leipzig bei Uhlig. 1901. In Südafrika kämpfen Engländer und Buren um den Besitz des Landes. Für die Engländer ist uns ihr Premierminister Chamberlain das leuchtende Vorbild: Ein reicher Mann, dem jedes Mittel und jede That, sie sei edel oder gemein, recht ist, wenn er durch dieselbe Geld, und lieber noch Gold gewinnen kann. Seine Bundesgenossen und Helfershelfer sind vielfach sehr übelberüchtigte Leute gewesen, und seine Gier nach den neu entdeckten Goldminen in Transvaal ist es auch heute noch, welche ihn zum Kampfe treibt. Und die Engländer sind bereit, diesem Manne auf seinem gemeinen Raubzuge zu folgen, um Gold und Goldesschätze in Transvaal zu erwerben. Die Buren sind dem gegenüber die plattsprechenden Bauern, welche aus Holland und dem nördlichen Deutschland ausgewandert sind, um in Südafrika mit ihren Heerden Weide und Nahrung finden zu können, bez. deren Nachkommen. Dieselben haben sich in Afrika stark vermehrt, haben für den Winter feste Wohnsitze, ziehen aber in den andern Zeiten mit großen Heerden umher, von Jagd und den Heerden lebend. Diese Buren bilden die eigentliche Landbevölkerung, während die Engländer vorzugsweise die Städte bewohnen. Der Kampf gestaltet sich so, daß die Engländer vom Meere aus in Niederungen vorrücken, die Buren dagegen von den Weiden, den Höhen aus den Kampf führen. Für uns Deutsche sind die Wege, welche Chamberlain gegangen ist, sind die Freunde, mit denen er gegangen ist, so verdächtig, die Wege, welcher er eingeschlagen hat, so bedenklich, die Gier nach dem Golde so hervortretend, daß er keine Wege und keine Mittel scheut, um in den Besitz des Goldes und des Reichthums zu gelangen. Die Freunde des Chamberlains, welche er jetzt abschütteln möchte, zeigen uns, daß dem Chamberlain jeder Weg, jeder Freund und Genosse recht war, wenn er ihm nur Gewinn bringen und ihm auf dem Wege zum Golde behülflich sein konnte. Ein solcher Charakter ist uns bedenklich, die Wege, die er einschlägt, erscheinen uns nicht anständig; der Kampf der Buren mit dem Chamberlain ist in unsern Augen der Kampf der ehrlichen Besitzer mit einem einbrechenden, ihr Eigenthum und ihre Familie bedrohenden Räuber. Das Volk der Engländer, an dessen Spitze Chamberlain steht, ist wie kein anderes Volk der Erde ein Volk, welches keinen Skrupel hat, jedes Land anzugreifen und zu erobern, wenn es ihnen Beute und reichen Gewinn in Aussicht stellt. Das zeigt die Karte der Erde jedem, der nicht blind ist, oder seine Augen verschließt. So lange kein Gold in Südafrika zu finden war, haben sie sich um Südafrika gar nicht gekümmert. Nun aber in Südafrika ein Goldland entdeckt ist, da ist in England auch die Gier erwacht, dies Land zu erobern und auszubeuten. Das Buch von Elout zeigt trefflich, wie die Engländer diese Wege in Südafrika aufsuchen und verfolgen. [65]

Stadttheater.

Eine allerliebste kleine Harmlosigkeit von Adolph Adam, „Die Nürnberger Puppe", euphemistisch als komische Oper in einem Akt bezeichnet, wurde gestern wieder an das Licht der Rampen gebracht und vom Publikum freundlich aufgenommen. Es wäre aber auch wahrhaftig schade, wenn so viel liebenswürdige Schelmerei unter dem Staube der Theaterbibliothek verborgen bleiben sollte, freilich ist zur Belebung der neckischen Melodien eine Sängerin nothwendig, deren Figur in das Puppengewand hineinpaßt. Diese Vorbedingung zu erfüllen erschien Frl. Wangerin ganz geeignet und unbedenklich wird man zugestehen, daß sie ein reizendes Püppchen vorstellte, dessen abgezirkelte Bewegungen überaus drollig wirkten. Nicht minder gern sah man die niedliche „Bertha" in ihrer menschlichen Gestalt und sowohl das lustige Mädchen wie die belebte Puppe erfreuten durch prächtigen Gesang. Den „Heinrich" spielte Herr v. Ulmann recht drastisch, seine Stimme zeigte jedoch noch Spuren der eben überstandenen, ernstlichen Erkrankung. Für den Humor sorgten endlich in ausgiebiger Weise die Herren Dreßler (Cornelius) und Steinbeck (Benjamin). Herr Kapellmeister Feith zeigte als Leiter des Ganzen eine glückliche Hand, nur in dem Beschwörungsterzett schien einmal nicht alles ganz genau zu stimmen. Herrn Sikla's Regie verdiente Anerkennung.

M. B.

Städtisches.

II.

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Stettin vom 1. April 1899 bis dahin 1900 sei weiter mitgetheilt: Bei den Friedhöfen erhöhte sich der Fonds für die durch die Stadt zu unterhaltenden Grabstätten auf 117 910,87 Mark und betrug die Zinseinnahme 4298,37 Mark, für Erbschaftssteuer, Grabpflege und Zinsvergütung wurden 1245,45 Mark verausgabt. Bei sämtlichen Friedhöfen wurde eine Einnahme von 64 369,32 Mark erzielt, davon auf dem Friedhofe der Nemitzerstraße 58 173,45 Mark, der Grabowerstraße 3140,87 Mark, in Neu-Torney 2621,50 Mark, der Apfel-Allee 433,50 Mark. Besondere Grabstellen wurden angewiesen auf dem Friedhofe der Nemitzerstraße 87 Garten- und 660 Wahlgrabstellen und auf dem Friedhofe Neu-Torney 70 Wahlgrabstellen. Auf den städtischen Friedhöfen wurden 4053 Personen beerdigt. — Bei der Wasserleitung betrug die Länge der Röhren am 1. April 1899 102 179 Meter, am 1. April 1900 108 891 Meter, ferner waren 1318 Hydranten und 617 Schieber vorhanden. Es wurden im Laufe des Jahres 16 Rohrbrüche und größere Undichtigkeiten beseitigt. Der Gesamtwasserverbrauch belief sich auf 3 969 055 Kubikmeter gegen 3 899 394 i. J. 1898—99, 3 874 374 Kubikmeter im Jahre 1897—98, 3 722 663 Kubikmeter im Jahre 1896—97, 3 900 385 Kubikmeter im Jahre 1895—96 und 5 842 574 Kubikmeter im Jahre 1892—93. Nach dem Fallen des Wasserverbrauchs von 1892 bis 1896 in Folge Einführung der Wassermesser hat somit seit 1896 wieder eine langsame Zunahme des Verbrauches begonnen, dieselbe beträgt gegen das Vorjahr 1,79 Prozent, die Abnahme gegen 1892—93, das Jahr des Höchstverbrauchs, 32,07 Prozent. Daß die Zunahme nicht größer war und daß bei dem Tageshöchstverbrauch sogar eine Abnahme eintrat, ist durch den theilweisen Ausfall des Personenbahnhofes, des vordem größten Konsumenten, zu erklären. Dem Großkonsum (über 3000 Kubikmeter) gehören 72 Grundstücke oder sonstige Entnahmestellen an, diese verbrauchten 760 335 Kubikmeter, davon 17 städtische Grundstücke 273 287 Kubikmeter, außerdem verbrauchte die Stadt 504 866 Kubikmeter = 12,73 Prozent. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen pro Tag 17,20 Liter (gegen 19,31 i. V.). Die Zahl der mit Wasser versorgten Grundstücke betrug 3393 (gegen 3294 i. V.), von denen 56 über andere Grundstücke versorgt wurden, so daß die Zahl der direkt angeschlossenen Grundstücke 3337 betrug. Sämtliche Grundstücke hatten Wassermesser, die Anzahl der letzteren (einschließlich der Standrohrmesser) belief sich am Jahresschluß auf 3931 (3787 i. V.). Der Gesamtwasserzins betrug 545 073 Mark (545,286,40 Mark i. V.), davon 46 756,80 Mark an städtischen Grundstücken, 3729,80 Mark für eigenen Verbrauch der Wasserwerke und 494 586,40 Mark von Dritten. Die Gesamteinnahmen betrugen 605 492,45 Mark (589 502 Mark i. V.), die Ausgaben, einschließlich Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals, 346 824,37 Mark (338 389,73 Mark i. V.), also der Ueberschuß 258 668,08 Mark (251 112,27 Mark i. V.). Die Selbstkosten betrugen 8,05 Pf. pro Kubikmeter, davon 3,76 Pf. für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals, der erzielte Verkaufspreis betrug 13,73 Pf. für das Kubikmeter gehobenen Wassers bei Berücksichtigung nur der Wasserzinseinnahme, 14,57 Pf. bei Berücksichtigung der Gesamteinnahme mit Ausnahme der durchlaufenden Beträge. — Bei der städtischen Gasanstalt betrug die Länge des Rohrnetzes am 1. April 1899 92 184 Meter, am 1. April 1900 97 263 Meter, es fanden 12 Rohrbrüche statt, davon 4 durch Erdsackungen und 8 durch Brüche benachbarter Kanäle. Die Gesamt-Gasabgabe betrug 7 579 477 Kubikmeter gegen 7 737 270 Kubikmeter im Jahre 1898—99, 6 865 125 Kubikmeter im Jahre 1897—98, 6 292 210 Kubikmeter im Jahre 1896—97, 5 811 635 Kubikmeter im Jahre 1895—96, 5 353 902 Kubikmeter im Jahre 1890—91, 4 274 410 Kubikmeter im Jahre 1885—86 und 3 973 891 Kubikmeter im Jahre 1880—81. Am Jahresschluß waren zur Straßenbeleuchtung vorhanden 2222 halbnächtige und 922 ganznächtige Gaslaternen, 76 elektrische Bogen- und 118 elektrische Glühlampen, ferner 191 Petroleumlampen. Unter den öffentlichen Laternen hatten 214 mehr als eine Flamme, so daß die Gesamtflammenzahl 3371 beträgt. Die Zahl der Hausanschlüsse betrug 8162, außerdem wurden in 47 Fällen die Einrichtungen erweitert und größere Gasmesser aufgestellt. Die Zahl der Gasmesser betrug zusammen 8162 (7638 nasse und 524 trockene) für 72 167 Flammen, von diesen Flammen hatten 66 391 Privatabnehmer, 3174 die Eisenbahn, 2428 die städtische Verwaltung und 174 die Gasanstalt. Von den Gasmessern dienten 2591 mit 16 543 Flammen zum Kochen, Heizen und gewerblichen Zwecken (gegen 1835 i. V.) und 80 mit 3140 Flammen zum Betriebe von 78 Kraftmaschinen. Aus Kochgasmessern gespeiste Küchenflammen waren 1238 vorhanden. Am Tage der höchsten Gaserzeugung (20. Dezember 1899) waren 20 Oefen mit 172 Retorten, am Tage der niedrigsten Gaserzeugung (18. Juni 1899) 6 Oefen mit 54 Retorten im Betriebe. Der Kohlenverbrauch betrug 31 640 Kubikmeter = 261 030 Doppelzentner, für die Kohlen nebst Anfuhr und Arbeitslohn wurden 392 350,91 Mark gezahlt, so daß 1 Kubikmeter 12,40 Mark oder 1 Doppelzentner 1,503 Mark kostete. Die Ausbeute aus 100 Kilogramm Kohle betrug im Jahresdurchschnitt 29,04 Kubikmeter. An Nebenerzeugnissen wurden gewonnen: 46 127,5 Kubikmeter Koke, 11 001,855 Doppelzentner Theer, für 27 978,09 Mark Ammoniakwasser und Reinigungsmasse, für 1049,20 Mark Retortengraphit und für 236,95 Mark Schlacken, im Ganzen wurden für den Verkauf von Nebenprodukten 371 393,22 Mark erzielt, davon 314 081,72 Mark für Koke und Kokeasche. Die Gesamteinnahmen der Gasanstalt betrugen 2 030 200,40 Mark, die Gesamtausgaben 1 555 811,19 Mark, so daß ein Ueberschuß von 474 389,21 Mark verblieb.

Gerichts-Zeitung.

— Der Meineidsprozeß Lewy in Konitz hat am Sonnabend mit der Verurtheilung des Angeklagten geendet. Ehe sich die Geschworenen zurückzogen, versicherte Lewy nochmals, daß er unschuldig sei, die Berathung der Geschworenen währte eine halbe Stunde. Unter gespannter Aufmerksamkeit des Publikums verkündete sodann der Obmann, Kaufmann Paul Werner, Konitz, Folgendes: Die Geschworenen haben alle drei Schuldfragen wegen wissentlichen Meineids und die Unterfrage: ob der Angeklagte durch Bekundung der Wahrheit strafrechtliche Verfolgung befürchten konnte, bejaht. Der Erste Staatsanwalt beantragte hierauf, das Strafmaß auf fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit festzusetzen. — Vertheidiger Rechtsanwalt Sonnenfeld: Ich ersuche den hohen Gerichtshof, die vielen Verfolgungen und großen Erregungen in Betracht zu ziehen, unter denen Manches passirt sein kann, was sonst nicht passirt wäre. Dem hohen Gerichtshofe sind ja alle Vorgänge hinlänglich bekannt. Angesichts dessen bin ich überzeugt, daß die Strafe wesentlich geringer, als beantragt, ausfallen wird. — Der Angeklagte bittet weinend um Milde, da er unschuldig sei. Nach kurzer Berathung des Gerichtshofes verkündet der Präsident Landgerichtdirektor Schwedowitz: Der Gerichtshof hat auf eine Strafe von vier Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit erkannt, sowie dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt. Der Angeklagte ist abzuführen. Bei der Abführung wird dem Verurtheilten zugerufen: „Adieu Moritz!" „Viel zu wenig!" „Hättest müssen 20 Jahre bekommen." — In der Stadt herrschte große Erregung, überall bildeten sich Gruppen und besprachen den Fall, wobei die Ansichten für und gegen oft sehr lebhaft zum Ausdruck kamen. Nach Schluß der Verhandlung wurde der als Zeuge vernommene Redakteur Zimmer von dem Lehrer

Weichel mit einem Stocke über den Kopf gehauen, worauf Weichel in Haft genommen wurde. Zimmer ist eifriger Antisemit und Berichterstatter der „Staatsb. Ztg.“, er hatte bei seiner Vernehmung am Sonnabend ausgesagt, er sei der Meinung, daß der Lehrer Weichel etwas von dem Morde wisse.

— Kriminalkommissar Thiel hat auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision Verzicht geleistet und bereits vorgestern die ihm zuerkannte dreijährige Zuchthausstrafe angetreten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Februar. Die hiesige Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter versendet soeben ihren (27.) Bericht über das Schuljahr 1900. Wir entnehmen demselben, daß von dem Vorstand am Ende des alten Jahres der Beschluß gefaßt ist, das Kuratorium der Schule in einen „Verein“ umzuwandeln und die gesetzlich dazu erforderlichen Schritte zu thun. Auf diese Weise hofft der Vorstand, daß auch nach dem Tode der Gründer der Anstalt diese fortbesteht und sich weiter entwickelt. Die Schule selbst hat auch im letzten Jahre eine erfreuliche Entwickelung gehabt, es wurden 607 Kurse von 324 Schülerinnen genommen. Diese Kurse vertheilten sich: auf Buchführung 30, Stenographie 20, Schreibmaschine 35, Zeichen- und Malschule 111, Handarbeit 143, Wäschezuschneiden 50, Maschinennähen 88, Schneidern 96 und Putzmachen 34. Die Einnahmen balancieren in Einnahme und Ausgabe mit 10 997 Mk. Der Hausbaufonds der Anstalt beläuft sich auf 21 656,64 Mark, die Kranken- und Unterstützungskasse der Lehrerinnen hat ein Vermögen von 3680 Mark. Aus dem Direktorium der Anstalt ist Herr Helmuth Schröder als Kassirer ausgeschieden und hat Herr Kaufmann G. Blau die Kasse übernommen, aus dem Damen-Kuratorium schied Frau General-Superintendent Pötter aus. Als Zeichen- und Mallehrerin ist Frl. Gertrud Gabriel neu eingetreten.

— Die Schuhmacher-Innung in Swinemünde hat beschlossen, eine Rohstoffgenossenschaft ins Leben zu rufen, um ihre Mitglieder durch Einkauf billigerer und guter Materialien leistungs- und konkurrenzfähiger zu machen.

— Unzulässige Formen von Briefsendungen sind neuerdings beanstandet, Karten in Form von Biergläsern sind nach einer Entscheidung des Reichspostamts zur offenen Versendung nicht geeignet; derartige Gegenstände können nur unter Umschlag zur Beförderung zugelassen werden. Briefsendungen in dreieckigen Umschlägen sind vom Postverkehr auszuschließen.

— Zentralhallen. „Es ist erreicht!“ dachte sicher Herr Dir. Schmidt am Sonnabend am Schluß der Vorstellung, in welcher sich ein neues Künstlerpersonal vorgestellt hatte, und man muß ihm beistimmen, daß er es erreicht hat, diesmal ein Programm aufzustellen, bei welchem jede einzelne Nummer Anerkennung verdiente. Als hervorragende Kraft nennen wir zunächst Morris Cronin, den amerikanischen Keulenschwinger, derselbe führt seine Produktionen nicht nur mit verblüffender Sicherheit aus, sondern hebt den Erfolg derselben noch durch ein elegantes Auftreten, auch seine Jongleurarbeiten in Gemeinschaft mit zwei Dienern fanden lebhaften Beifall. Die Geschwister Orkney geben Proben von ihrer Lungen- und Muskelkraft, von Ersterer durch wohlklingende Pistonvorträge, von Letzterer durch schwierige Trapezkünste; lebhaften Beifall ernteten auch die Gebrüder Tanley in ihren von großer Kraft zeugenden Darbietungen als Kopf- und Hand-Equilibristen. Auf das beste führte sich auch die Legay-Truppe mit ihren Grotesktänzen ein, wobei besonders die schwierigen „Wirbeltänze“ Aufsehen erregten. Stürmischen Beifall fand der Humorist Herr Fritz Steidl, derselbe hat den guten Ruf, welcher ihm vorausging, auf das beste bewahrt, immer wieder wurde er hervorgerufen und seine Vorträge hatten durchschlagenden Erfolg, ob er sich nun als „schneidiger Leutnant“, als „Tyrolerbua“ oder als Imitator vorstellte. Auf humoristischem Gebiete sind weiter The Byrons als Musikal-Klowns zu nennen und Frl. Lola Lieblich, die schon vom letzten Programm bekannte und beliebte Soubrette. Eine tüchtige Sängerin ist in Frl. Carin Marlitta gewonnen. Den Schluß der Vorstellung bilden wieder lebende Photographien, unter denen die gelungenen Abnahmen von dem Leichenbegängniß der Königin Viktoria besonderes Interesse erregen. — Das Programm dürfte sicher größere Anziehungskraft ausüben.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 4379 Portionen Mittagessen verabreicht.

* Zu der Angelegenheit des als verschollen gemeldeten Charles A. von Lindenau, über die wir berichteten, ist neuerdings eine Anzeige von dem Restaurateur Hermann Liebig hierselbst eingegangen, wonach dessen am 12. Mai 1857 zu Breslau geborener Schwager Alois Paul Baum im Jahre 1890 zu Pittsburg mit Anni Lyllge, Baroneß von Lindenau die Ehe eingegangen sei. Diese Dame war vermuthlich eine Verwandte des vorher erwähnten Charles A. von Lindenau, leider ist aber auch Alois Paul Baum seit drei Jahren verschollen und alle Nachforschungen durch Vermittelung der amerikanischen Behörden blieben bisher erfolglos.

* Ein hartgesottener Verbrecher, der nicht weniger als 23 Jahre, d. h. ungefähr die Hälfte seines Lebens, im Zuchthause zugebracht hat, wurde gestern in der Person des Zigarrenmachers Emil Aßmann bei einem Einbruch im Hause Mönchenstraße 6 auf frischer That ergriffen und der Polizei zugeführt. Der Einbrecher hatte das nach dem Hof führende Fenster einer Schuhmacherwerkstatt geöffnet und war eingestiegen, er führte wahrscheinlich als Waffe, eine zehn Pfund schwere Feile im Beinkleid bei sich, dieselbe war mit einem Band am Halse befestigt. Die Entdeckung ist dem Diebe wohl so überraschend gekommen, daß er von dem gefährlichen Instrument keinen Gebrauch mehr machen konnte, im anderen Falle wäre es dem Schuhmachermeister, der Aßmann erwischte, vielleicht übel ergangen, denn A. hat schon einmal wegen versuchten Todtschlags, begangen bei Gelegenheit eines Einbruchs, vor Gericht gestanden und damals traf ihn eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren. Der Festgenommene wurde sogleich der Theilnahme an dem kürzlich in einem Schuhmacherkeller König Albertstraße 18 ausgeführten schweren Diebstahl überwiesen, er trug ein Paar Schuhe und einen Ueberzieher, die zu den dort entwendeten Gegenständen gehörten. Als jedoch heute Vormittag A. zum Verhör vorgeführt wurde, waren die wichtigen Beweisstücke verschwunden, der Häftling erschien ohne Ueberzieher und mit Stiefeln an den Füßen. A. hatte sich der Sachen entledigt, indem er den Ueberzieher im Keller des Polizeigefängnisses versteckte, die Schuhe aber hatte er noch im grünen Wagen mit einem gleichfalls arretirten Bettler getauscht. Verdächtig ist Aßmann noch, einen Einbruch im Komtoir der Firma Gebr. Lorentzen begangen zu haben.

* Kellerdiebstähle wurden letzthin von Bewohnern der Häuser Friedrich Karlstraße 38 und König Albertstraße 8 zur Anzeige gebracht. Gestohlen sind außer Kartoffeln und Brennmaterial in dem einen Falle etwa 40 Flaschen Roth- und Rheinwein. — Aus einem Komtoir Große Lastadie 44 wurde ein brauner Winterpaletot entwendet.

* Die Sanitätswache hatte in der verflossenen Woche 21 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, der Krankenwagen rückte fünf Mal aus.

* Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr unternahm ein im Hause Frauenstraße 25 wohnhafter Arbeiter einen Selbstmordversuch, indem er seine Kleider mit Petroleum begoß und anzündete. Die in einem Anfall von Delirium begangene That scheint dem Manne jedoch leid geworden zu sein, denn er warf sich, als die Kleider zu brennen begannen, ins Bett und erstickte so die Flammen.

* In letzter Nacht kurz nach 12 Uhr liefen bei der Feuerwehr in rascher Folge mehrere Feuermeldungen aus Grabow und Bredow ein und der Feuerwache zeigte beim Ausrücken bereits ein weithin sichtbarer Feuerschein die Brandstelle. Letztere befand sich auf dem Grundstück Nr. 3—4 an Töpffers Kanal, das Feuer war in der Kabel'schen Schneidemühle ausgebrochen, einem großen Gebäude, das ganz aus Holz bestand und solches in Menge barg, sodaß die Flammen reiche Nahrung fanden. Das Feuer wurde mit der Dampfspritze aus drei Schlauchleitungen angegriffen und nach fast dreistündiger, angestrengter Thätigkeit gelöscht. Das Gebäude der Schneidemühle ist zerstört und die Maschinen sind erheblich beschädigt. — Gestern Abend in der 7. Stunde wurde die Feuerwache II wegen eines Schornsteinbrandes nach dem Zachariasgang gerufen.

* Im Stadttheater wird morgen Dienstag „Flachsmann als Erzieher“, Mittwoch „Der Leibalte“ wiederholt. Die Mittwochvorstellung beginnt des Künstlerfestes wegen schon um 7 Uhr.

* „Der Tugendring“ wird morgen im Bellevue-Theater zum Benefiz für Herrn Adolf Sieder wiederholt, worauf wir nochmals hinweisen. Für Mittwoch und Freitag steht „Rosenmontag“, für Donnerstag nochmals der „Tugendring“ auf dem Spielplan.

— Zur Gründung eines deutschen Schuhhändler-Verbandes ist für Montag, den 25. Februar, ein deutscher Schuhhändlertag nach dem Hotel Kaiserhof in Berlin einberufen, 700 Schuhwaarenhändler aus allen Theilen des deutschen Reiches haben den bezüglichen Aufruf unterzeichnet.

Schiffsnachrichten.

St. Jones, 17. Februar. Ein britischer Dampfer ist in der Trinidad-Bai gestrandet. Sämtliche an Bord befindlichen 24 Personen sind ertrunken.

Vermischte Nachrichten.

— Für den chinesischen Winterfeldzug sind, wie aus zahlreichen Sendungen an jetzt in China weilende Herren hervorgeht, die Wichmann'schen Leporin-Spessartmützen stark begehrt! Diese Kopfbedeckungen haben sich nicht nur als sehr praktisch und gesund für Jeden, der kopfempfindlich oder gezwungen ist, im Freien sich viel zu bewegen, einen Ruf erworben, sondern sie sind auch ganz vorzügliche Universal-Bivak- und Manövermützen. Die gesetzlich geschützten Wichmann-schen Leporin-Spessartmützen und ebenso die Leporinhüte werden nur aus den zarten Haaren von Wald- und Schneehasen ohne jeglichen Zusatz von Wolle, Baumwolle oder Loden fabrizirt. Sie eignen sich für Jedermann, sind wasserdicht und unverwüstlich, und für Sport, Jagd, Reise sind sie sehr empfehlenswerth. Allen Kopfleidenden sind sie äußerst wohlthuend, um so mehr, als sie keinen naßkalten ledernen Schweißrand haben, sondern dafür einen weichen Leporinstreifen. — Um beim Einkauf sicher zu sein, ein echtes Wichmann'sches Leporinfabrikat und keine werthlose Imitation zu erhalten, achte man stets auf den Hasenkopf, welcher als eingetragenes Waarenzeichen in jeder Kopfbedeckung ist. In Stettin bei M. Peickert und F. Messin.

Berlin. Der Sohn eines in Schlesien ansässigen Leinwandfabrikanten, Karl Scholte, wurde am Dienstag der verflossenen Woche von seinem Vater, der in Berlin ausgedehnte Geschäftsverbindungen unterhält, nach hier geschickt, um einige Abrechnungen vorzunehmen und andere geschäftliche Obliegenheiten zu erledigen. Am Donnerstag Abend sollte er wieder zu Hause sein. Als der junge Mann aber am Freitag Abend noch nicht zurück war und auf eine telegraphische Anfrage keinerlei Antwort eintraf, fuhr sein Vater mit dem Nachtzuge hierher. Nach 16stündigem Suchen fand Herr Scholte sen. seinen Sprößling mit Hülfe der Polizei in einem Vergnügungslokale des Südostens, wo er sich auf einem Maskenball köstlich amüsirte. Beim Anblick des Vaters gerieth der junge Mann förmlich in einen Tobsuchtsanfall, indem er Gläser und Flaschen zerwarf und sich wie rasend geberdete. Erst nach längerem Kampfe konnte er überwältigt werden. Der seit Donnerstag noch nicht nüchtern gewordene Leichtfuß hatte in der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthalts von den ihm übergegebenen Geldern 830 Mark verausgabt.

Wien, 17. Februar. Der von der Berliner Staatsanwaltschaft seit dem Jahre 1895 wegen Defraudation steckbrieflich verfolgte Botho Caspari ist vor einigen Tagen hier verhaftet worden. Er gab an, Burenoffizier und Besitzer einer Farm in Springfontein gewesen und in der Schlacht bei Elandslaagte von den Engländern gefangen worden zu sein, und flüchtete sodann. Kam über Paris nach Wien und ist nun dem Landesgericht eingeliefert, nachdem die angestellten Recherchen die völlige Haltlosigkeit der Angaben ergeben hatten.

Triest, 17. Februar. Der österreichische Lloyd dementirt die Nachricht, daß auf dem Dampfer „Apollo“ ein Pestfall vorgekommen sei, und erklärt, die verdächtige Frau sei das Opfer einer anderen Krankheit geworden.

Paris, 17. Februar. In der vergangenen Nacht sind 4 Personen in den Straßen todt aufgefunden worden, die in Folge der großen Kälte erfroren waren.

Der Ausstand der Schneider und Schneiderinnen dauert fort. Heute Nachmittag findet in der Arbeiterbörse ein großes Meeting statt, zu welchem sämtliche Schneider und Schneiderinnen der Hauptstadt eingeladen sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß im Laufe dieser Versammlung der allgemeine Ausstand proklamirt werden wird. Die Polizei nahm gestern Abend wiederum eine Anzahl Verhaftungen von Kundgebern vor.

In Chalons stürzten sich bei dem gestrigen Zusammenstoß der Streikenden mit der bewaffneten Macht einzelne Männer und Frauen geradezu gegen die Bajonette. Tausende Streikender kampirten Abends trotz der eisigen Kälte auf der Praire St. Marie, weil kein Gastwirth ein Versammlungslokal hergab.

Viktoria (Brit. Columb.), 17. Februar. Das Kohlenbergwerk „Cumberland“ steht in Flammen. Die in dem Bergwerk noch befindlichen 27 Weißen, 29 Chinesen und Japaner dürften kaum zu retten sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Februar. Zwei Männer, Namens Stoffel und Momsen, welche junge Glasbläser für London engagirten, wurden verhaftet, da sie verdächtig sind, als Werber zu operiren. Zehn Leute aus St. Johann waren bereits engagirt. Aus Völklingen und Diedenhofen wird Aehnliches gemeldet.

Paris, 18. Februar. Bei der Verkündigung des Wahlresultates, anläßlich der Stichwahl zwischen Max Regis und dem sozialistischen Kandidaten Allemane, fanden blutige Zusammenstöße zwischen den Nationalisten und Royalisten statt, die eine ganze Anzahl Verhaftungen zur Folge hatten. Die Antisemiten, mehrere Tausend an der Zahl, durchzogen die Straßen mit dem Rufe: „Nieder mit den Juden! Es lebe Regis!“ Vor der „Libre parole“ fand ein heftiger Krawall statt, die Polizei mußte einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen.

Max Regis reist am Donnerstag nach Algier zurück; er kündigte einen neuen Feldzug gegen die Juden an und erklärte, wahrscheinlich seine Stellung als Bürgermeister niederzulegen, um freie Hand zu haben.

Rom, 18. Februar. Hier herrscht eine furchtbare Kälte, auf dem Lande liegt der Schnee sehr hoch, die Noth ist groß.

London, 18. Februar. Das Kriegsamt veröffentlicht die Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika vom 16. Februar; diese umfaßt drei Todte, 19 an Krankheit Verstorbene, sechs Verwundete und einen Vermißten.

Das Kriegsamt veröffentlicht eine Note, nach der auf den ausdrücklichen Wunsch Lord Kitcheners, man möge ihm einen Finanzrath zur Verfügung stellen, der Unterstaatssekretär im Kriegsamt, Wilson, für diesen Posten ausersehen worden ist; er reiste bereits am Sonnabend nach Kapstadt ab.

Aus Melbourne wird gemeldet: Die Regierungen von Neu-Südwales und von Süd-Australien haben den Vorschlag Chamberlains, weitere Truppen nach Südafrika zu entsenden, abgelehnt.

Telegraphische Depeschen.

Madrid, 18. Februar. Im Ministerrath, der am nächsten Freitag abgehalten werden wird, werden die Minister über die der Königin am Sonnabend zu unterbreitenden Vorlagen berathen. Alle Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten, daß ein Kabinet unter General Dominguez an der Spitze zu Stande kommen wird.

Kapstadt, 18. Februar. Die Anwesenheit Dewets in der Kapkolonie hat unter den Afrikandern große Genugthuung hervorgerufen. Sie sind sicher, daß Dewet, falls er den ihn verfolgenden Kolonnen entschlüpft, den allgemeinen Aufstand in der Kapkolonie hervorrufen wird.

Die Besatzung sämtlicher Dampfer, welche in den Hafen der Tafelbai einlaufen, werden einer ärztlichen Untersuchung unterworfen, jedoch nicht unter Quarantäne gestellt. Ein neuer Pestfall wurde gestern festgestellt. Die eingebornen Hafenarbeiter haben die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Die Eingebornen in den übrigen Geschäften verlangen Lohnerhöhung und drohen ebenfalls mit dem Ausstand.

„Daily Mail“ meldet aus Pietermaritzburg: Das Burenkommando Carolina konnte die Reihen French's durchbrechen und befindet sich augenblicklich auf dem Marsch nach dem Westen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 18. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 130,00 bis 138,00, Weizen 146,00 bis 151,00, Gerste 134,00 bis 155,00, Hafer 126,00 bis 138,00, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 151,00, Gerste 155,00 bis —,—, Hafer 138,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 128,00 bis 132,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 124,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 38,00 Mark.

Kolberg. Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Stolp. Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,— Mark.

Anklam. Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 149,00 bis 150,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 129,00 bis 135,00, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Platz Anklam. Weizen 135,00, Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer 135,00, Kartoffeln —,— Mark.

Platz Greifswald. Roggen 134,00, Weizen 149,00, Gerste —,—, Hafer 129,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen 138,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 134,00 bis —,—, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Magdeburg, 16. Februar. Rohzucker. Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Februar 9,25 G., 9,30 G., per März 9,27½ G., 9,32½ B., per April 9,35 G., 9,40 B., per Mai 9,45 G., 9,47½ B., per Juni 9,52½ G., 9,55 B., per August 9,65 G., 9,67½ B., per Oktober-Dezember 9,15 G., 9,22½ B. Stimmung ruhig.

Bremen, 16. Februar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 7,10 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 40¼ Pf., Armour shield in Tubs 40¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 40¾ Pf. Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 19. Februar.

Bei unveränderter Temperatur und anhaltendem Ostwind meist klar.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 20 000 Centnern Stückmaschinenkohlen für die Dampfkessel-Betriebe der Hafen-Betriebs-Direktion im Freibezirk und am Dunzig soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Freitag, den 22. Februar 1901, Vorm. 10 Uhr, im Zimmer 81** des Verwaltungsgebäudes im Freibezirk angesetzten Termin verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1 M. (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) an Herrn Assistenten **Krüger** von dort zu beziehen.

Stettin, den 15. Februar 1901.

Der Magistrat, Hafen-Deputation.

Im hiesigen St. Johanniskloster ist die große Stube Nr. 35, 2 Tr., frei geworden.

Hülfsbedürftige Ehepaare, Geschwisterpaare, oder einzeln stehende Personen, welche dies Beneficium zu erhalten wünschen, haben ihre Bewerbungen bis zum 26. Februar 1901 einschließlich schriftlich bei uns einzureichen.

Personen, die sich zu den kürzlich frei gewordenen Stellen bereits gemeldet hatten, brauchen sich jetzt nicht wieder zu melden. Ihre früheren Gesuche gelten auch als Meldungen zu dieser Stelle.

Bemerkt wird, daß zur Aufnahme in das St. Johanniskloster nur solche Personen berechtigt sind, welche sich im Besitz des Bürgerrechts nach der Städte-Ordnung von 1808 befinden, oder 10 Jahre lang die ihnen auferlegten Gemeinde-Abgaben berichtigt haben. Die bezüglichen Ausweispapiere hierüber sind der Bewerbung beizufügen.

Der Magistrat, Johannis-Kloster-Deputation.

Der Mitgebrauch der Wohnung Nr. 14 im Salingre-Stift (sogenannte Drittelstelle) ist frei geworden.

Hülfsbedürftige Personen weiblichen Geschlechts, welche der öffentlichen Armenpflege noch nicht anheimgefallen sind, sich während eines Zeitraums von 5 Jahren ununterbrochen in Stettin aufgehalten haben und dies Beneficium zu erhalten wünschen, haben ihre Bewerbungen bis einschließlich 26. Februar 1901 schriftlich bei uns einzureichen.

Der Magistrat, Salingre-Stifts-Deputation.

Kirchliches.

Schloßkirche:

Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Haupt.

Stettin, den 8. Februar 1901.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Küchenabfälle incl. der Knochen, der Kartoffelschalen und des Lagerstrohs aus dem Krankenhause, dem Siechenhause, dem Armenhause, dem Waisenhause und dem ehemaligen Gemeindestift Bredow vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote — für jede der gedachten Anstalten getrennt oder zusammen für sämmtliche oder für einige Anstalten — mit entsprechender Aufschrift sind bis Montag, den 4. März d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Zimmer 19a des Rathhauses abzugeben.

Die Eröffnung erfolgt am Dienstag, den 5. März cr., Vormittags 11 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Zimmer 16.

Die Bedingungen können vorher im Zimmer 19a des Rathhauses eingesehen, auch gegen Zahlung von 1 M. von uns bezogen werden.

Der Magistrat, Armen-Direction.

Es stehen zum Verkauf:

an der Turnerstraße: 3 Baustellen von je 20 m Breite (791, 910 und 603 qm groß);
an der Kaiser-Wilhelmstraße: 2 Baustellen von je 24 m Breite (1249 und 1054 qm groß);
an der Karkutschstraße: 1 Baustelle von 21 m Breite (892 qm groß).

Angebote nimmt entgegen

Stettin, 16. Februar 1901.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem Leiden starb heute früh 5 Uhr in seinem 76. Lebensjahre mein innig geliebter Mann, unser treusorgender Vater und Großvater, Herr

Carl Friedrich Richard Berg,
Oberpfarrer a. D.,
im Glauben an unsern Herrn Jesum Christum.

Stettin, den 17. Februar 1901.

Die Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch Nachmittag 3½ Uhr in der Kinderheilanstalt statt, die Beerdigung am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr in Pyritz vom Bahnhofe aus.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Fräulein Charlotte Walter mit dem Ober-Steuer-Inspektor Herrn Walther [Cöln-Prenzlau].

Gestorben: Roßschlächter Theodor Gloede, 61 J. [Pasewalk]. Webermeister Karl Houdelet, 48 J. [Pasewalk]. Ernst von Haselberg, 35 J. [Hamburg]. Frau Rentiere Clara John geb. Fischer, 70 J. [Kolberg]. Försterwittwe Amalie Groß geb. Allenstein [Greifswald]. Frau Hedwig Pohlmann geb. Bahll [Greifswald]. Fräulein Hedwig von Puttkamer, 60 J. [Stolp]. Frau Friederike Horn geb. Köpke, 81 J. [Stolp].

Gesindeball — Tombola.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, bitten wir, alle der Tombola noch zugedachten Geschenke baldmöglichst an unser Comitee-Mitglied, Herrn Regisseur **Ferry Sikla, Paradeplatz 29, I,** senden zu wollen.

Das Comitee.

Stettin, den 16. Februar 1901.

Stadtverordneten-Versammlung

am 21. Februar 1901, Nachm. 5½ Uhr.
Nicht öffentliche Sitzung.

I. Bericht der Kommission über die Vorbereitung der Wahl eines besoldeten Stadtraths.

1./2. Zwei Unterstützungssachen.
3./6. Wahl von Vorstehern und Armenpflegern verschiedener Kommissionen.
7. Wahl eines Verwalters der Sparkassen-Annahmestelle IV.
8. Wahl eines Mitgliedes der 4. Schulkommission.

Oeffentliche Sitzung.

I. Wahl eines besoldeten Stadtraths.

1. Genehmigung, daß auf den Bauplätzen des Stadtgymnasiums, Fort Leopold und Central-Friedhofs auf städtische Kosten Kaffeeküchen dem Verein gestellt und vorgehalten werden so lange die Bauausführung dauert. An Kosten werden für jeden Bauplatz rd. 550 ℳ erforderlich werden.
2. Bewilligung von 78,18 ℳ Reisekosten und Tagegelder pp. für einen Bewerber um die Stadtrathsstelle aus Stralsund zur persönlichen Vorstellung.
3. Nachbewilligung von zusammen 175,50 ℳ für Instandhaltung der Heizanlagen ꝛc. der 24. Gemeindeschule.
4. Nachbewilligung von zusammen 151,50 ℳ für Instandhaltung der Heizanlagen ꝛc. der 12. Gemeindeschule.
5. Bewilligung von 30 ℳ der Maler-Innung für den Umzug ihrer Fortbildungsschule aus den Räumen der alten Gewerbeschule.
6. Bewilligung an Fuhrkosten für die Beamten der Calculatur auf den laufenden Etat 10 ℳ und 50 ℳ auf den nächstjährigen Etat.
7. Bewilligung von 90 ℳ Wohnungsentschädigung für einen Lehrer.
8. Bewilligung von 860 + 1300 ℳ Kosten für Herstellung der Wasser- und Gasleitung im Grabower Rathhause, Münzstraße 13.
9. Vorlage, die Miethsräume im Hause Karlstraße 7 und 8 als Rathhauserweiterung zu betrachten und die Umbuchung von Titel II auf I zu genehmigen, auch die Beheizung und Reinigung der Räume dem bisherigen Schuldiener zu belassen.
10. Genehmigung des speziellen Anschlages für das Direktorenhaus der „Technischen Schulen". Der Anschlag schließt mit 150,000 ℳ ab.
11. Nachträgliche Genehmigung zum Verkauf einer dem Kantenius-Legat gehörigen Wiesenfläche, die durch die Strombauverwaltung s. Z. bei Verbreiterung der Oder beseitigt ist (50 ₰ pro qm).

12./15. Vier Vorkaufsrechtssachen.

16. Zustimmung zum Ankauf einer Bürgerwiese im Revier Bodenberg, 1,32 ha groß, zum Preise von 900 ℳ, Bewilligung des Kaufgeldes und der Kosten.
17. Nachweisung der im 3. Vierteljahr 1900 durch die Stadtverordneten-Versammlung nachbewilligten Beträge.
18. Petition des Bezirks-Vereins „Vor dem Berliner Thor" um Regulirung des Platzes an der Bismarckstraße.
19. Petition eines Grundstücksbesitzers um Befreiung von der Zahlung der Straßenreinigungsabgabe für den vor seinem Grundstück belegenen städtischen Schmuckplatz.
20. Zuschlagsertheilung zur Vermiethung des dem Jageteufel'schen Kollegium gehörigen Grundstücks Heumarktstraße Nr. 12 gegen 240 ℳ Jahresmiethe.
21. Bewilligung von 1000 ℳ zur Einrichtung eines Amtszimmers für den Rektor der 30a und b Gemeindeschule.
22. Bewilligung von 64,98 ℳ Reisekosten ꝛc. für einen Bewerber um die Stadtrathsstelle zur persönlichen Vorstellung aus Potsdam.
23. Antrag auf Verstärkung des Titel III, Cap. 5, Pos. 39 (Schienenapparate — Städtisches Krankenhaus) um 1206 ℳ.
24. Eine Vorkaufsrechtsache.
25. Antrag, Titel III Cap. 5 Pos. 43 (Dispensir-Anstalt im Krankenhause) von 11500 auf 16500 Mark zu verstärken.
26. Bewilligung von 480 ℳ für die Erbauung eines Sammelbrunnens zu Feuerlöschzwecken unterhalb der Brücke bei Johannisthal in Nemitz.
27. Mittheilung des Magistrats-Beschlusses über die nach dem neuen Gesetz vom 30./6. 00 evtl. zu bildenden Wähler-Abtheilungen bei den Gemeindewahlen.
28. Zustimmung, daß die Stadtgemeinde das für das Salingre-Stift und das städtische Waisenhaus von den Kaufmann Runge'schen Eheleuten ausgesetzte Vermächtniß von je 3000 ℳ annimmt.
29. Nachbewilligung von 367,50 ℳ für Hülfsarbeiter bei der städtischen Polizei-Verwaltung.
30. Zustimmung zur Weiterverpachtung des Platzes Unterwiek Nr. 7 auf 5 Jahre vom 1. Oktober d. Js. ab zur bisherigen Pacht von 5000 ℳ jährlich.
31. Bewilligung von 300 ℳ zur Beschaffung einer Uhr mit Läutewerk für die 1. Mädchen-Mittelschule, Barnimstraße.
32. Bewilligung von 200 + 150 ℳ für Beaufsichtigung und Reinigung des Schulhauses Elisabethstraße 52 und für 7 Klassen. Für den laufenden Etat sind 87,50 ℳ zu bewilligen.
33. Nachbewilligung von 2810,19 ℳ an Beiträgen zur Volksschullehrer-Wittwen- und Waisenkasse für den Stadtkreis Stettin pro 1900.
34. Bewilligung von 600 ℳ zur Beschaffung von zwei Uhren mit Läutewerk für die 27./28. Gemeindeschule, Pestalozzistraße.
35. Zustimmung zur Uebernahme der Straßenreinigung in dem ganzen Gebiete der eingemeindeten Vororte auf die Stadt und Bewilligung der erforderlichen Kosten für den laufenden Etat von 8000 + 4400 ℳ.
36. Petition mehrerer hiesiger Gewerbetreibenden, den Magistrat zu veranlassen, Lieferungen für die Stadt möglichst in beschränkter Submission unter Hinzuziehung der hiesigen Gewerbetreibenden oder sonst in öffentlicher Ausschreibung zu vergeben.
37. Vorlage des Verwaltungsberichts der Stadt Stettin vom 1./4. 1900 bis 31./3. 1899, II. Spezial-Berichte zur Kenntniß und event. Besprechung.
38. Genehmigung des Kostenanschlages über die Herstellung von chaussirten Fußgängerwegen in der Züllchower- und Marchandstraße in Höhe von 3000 ℳ.
39. Wahl von drei Stadtverordneten zur Verstärkung der gemischten Kommission für die Berathung der Besoldungspläne.
40. Zustimmung, Titel III Cap. 5 Pos. 38a (Verbandstoffe in der äußeren Station im städtischen Krankenhause) um 3000 ℳ zu verstärken.
41. Antrag des Magistrats, den Vertrag mit der Aktiengesellschaft Stettiner Elektricitätswerke, insbesondere die Veräußerung einer 12 qm großen Parzelle ꝛc., zu genehmigen.
42. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtv.-Beschluß v. 28./6. 00 zufolge des Antrages mehrerer Stadtverordneter, den städtischen Förstern die Jagdpacht-Verträge zu kündigen und die Jagden öffentlich zu verpachten.
43. Zustimmung zu den Anstellungsbedingungen für einen anzustellenden Ober-Inspektor im städtischen Krankenhause.

Vor Beginn der Stadtverordneten-Sitzung, Nachmittags 5½ Uhr, findet eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat statt zur Vornahme einer Ersatzwahl zum Provinzial-Landtage an Stelle des Stadtschulraths Prof. Dr. Kühl, der das Mandat niedergelegt hat.

Dr. Scharlau.

Stettin, den 13. Februar 1900.

Bekanntmachung,

betreffend die Musterung der Militärpflichtigen.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1881, 1880, 1879 und **vorher** geboren und im Gebiete der Stadt **Stettin** wohnhaft sind, findet wie folgt statt:

Jahrgang 1879.

Buchstabe **D, J, H** am 1. März d. Js.,
" **B, C** " 2. " " "
" **A, K, O** " 4. " " "
" **E, F, G, U, V** " 5. " " "
" **L, M, Q** " 6. " " "
" **S** (soweit die Gestellungspflichtigen zu diesem Tage beordert sind) am 7. März d. Js.
" **N, P, R** und Rest von dem Buchstaben **S** " 8. " " "
" **T, W, Z** " 9. " " "

Jahrgang 1880.

Buchstabe **A, C, D, F** am 11. März d. Js.,
" **B** " 12. " " "
" **G, H** " 13. " " "
" **E, J, M** " 14. " " "
" **K, O** " 15. " " "
" **L, N, P** " 16. " " "
" **Q, R, T, V** " 18. " " "
" **S** (soweit die Gestellungspflichtigen zu diesem Tage beordert sind) am 19. März d. Js.,
" **U, W, Z** und Rest der Gestellungspflichtigen von dem Buchstaben **S** am 20. März d. Js.

Jahrgang 1881.

Buchstabe **A, D, E** am 21. März d. Js.,
" **B** (soweit die Gestellungspflichtigen für diesen Tag beordert sind) am 22. März d. Js.,
" **L, U** und Rest der Gestellungspflichtigen von dem Buchstaben **B** am 23. März d. Js.,
" **F, G** " 25. " " "
" **K** (soweit die Gestellungspflichtigen für diesen Tag beordert sind) am 26. März d. Js.,
" **P, Z** und Rest der Gestellungspflichtigen von dem Buchstaben **K** am 27. März d. Js.,
" **N, R** " 28. " " "
" **H, J** " 29. " " "
" **T, W** " 30. " " "
" **S** (soweit die Gestellungspflichtigen bis zu diesem Tage beordert sind) am 1. April d. Js.,
" **V** und Rest der Gestellungspflichtigen von dem Buchstaben **S** am 2. April d. Js.,
" **M, C** " 3. " " "
" **O** und **Q** aus dem Jahrgang 1881 und die älteren Jahrgänge . . . am 9. April d. Js.,
Prüfung der Reclamationen der Militärpflichtigen und der Mannschaften des Beurlaubtenstandes " 10. " " "
Loosung . . . . " 12. " " "

Die Musterung findet jedesmal Morgens **7 Uhr Gustav Adolfstraße 1—3, im Engelhardt'schen Lokale,** statt.

Es werden daher alle diejenigen Militärpflichtigen, welche in den obengenannten Jahren und **vorher** geboren **und nicht zurückgestellt sind oder** über ihr Militär-Verhältniß **eine endgültige Entscheidung seitens einer Ober-Ersatz-Kommission noch nicht erhalten haben,** d. h. welche weder im Besitze eines Ausmusterungs-Scheins, Landsturmscheins, oder eines Ersatz-Reservepasses sich befinden, hierdurch aufgefordert, sich in den vorstehend angegebenen Musterungsterminen zu gestellen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche ohne genügenden Entschuldigungsgrund in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht pünktlich erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch eine härtere Strafe verwirkt haben, **mit Geld bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen gerichtlich bestraft,** außerdem haben sie die zwangsweise Vorführung zu gewärtigen, auch können ihnen die **Vortheile der Loosung** entzogen werden.

Wer durch **Krankheit** am Erscheinen am Musterungstage **verhindert** ist, hat ein polizeilich beglaubigtes **ärztliches Attest einzureichen.**

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugniß eines beamteten Arztes beizubringen. Ebenso sind sonstige ärztliche Atteste, Augengläser, Bruchbänder ꝛc. zum Musterungs-Termin mitzubringen.

Schifffahrttreibende Militärpflichtige haben, wenn sie von der Gestellungspflicht beim Musterungs- oder Aushebungsgeschäft entbunden sein wollen, um bei dem im Dezember oder Januar stattfindenden Schiffermusterungs-Geschäft gemustert zu werden, dies vorher bei dem Unterzeichneten zu beantragen.

Reklamationen um vorläufige Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst müssen **bis zum 31. März** d. Js. angebracht und durch glaubhafte Atteste begründet werden. Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reklamation erst nach dem 31. März d. Js., bezw. nach dem Musterungsgeschäft, so kann der Antrag noch im Musterungs-Termine oder andererseits noch im Aushebungs-Termine angebracht werden. Gesuche um Entlassung bereits Dienender müssen nach dem Gesetz zurückgewiesen werden, wenn festgestellt worden, daß die Reklamationsgründe schon zur Zeit der Musterung oder Aushebung bestanden haben. Es liegt daher im eigenen Interesse der Betheiligten, die Reklamations-Gesuche (wie oben angegeben) rechtzeitig hierher einzureichen.

Reklamationen für schifffahrttreibende Militärpflichtige, auch wenn diese von der Frühjahrs-Gestellung entbunden sind, müssen ebenfalls bis zum 31. März angebracht werden, weil eine Prüfung derselben im Schiffermusterungs-Termin nicht vorgenommen werden darf.

Die Reklamirten haben sich mit ihrem Jahrgang und Buchstaben zu gestellen; es wird alsdann auf die im Musterungstermine erhaltene Entscheidung ankommen, ob dieselben am Reklamationstage noch einmal zu erscheinen haben.

Das Nähere wird den Militärpflichtigen im Musterungs-Termine bekannt gemacht.

Die Eltern, Geschwister der Reklamaten und die sonst in Betracht kommenden Personen müssen dann ebenfalls zu dem angegebenen Termin (10. April d. Js., Vormittags 8 Uhr) im **Engelhardt**'schen Lokale erscheinen, woselbst über die Erwerbs- und Aufsichtsfähigkeit, wie überhaupt über die Reklamation entschieden werden wird.

Ein Nichterscheinen der Angehörigen hat zur Folge, daß die Reklamationen evtl. unberücksichtigt bleiben.

Auf vorläufige Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienste haben Anspruch:

a) die einzigen Ernährer hülfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister;
b) der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
c) der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
d) Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
e) Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Vorschrift sinngemäße Anwendung;
f) Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachtheil erleiden würden.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung bezw. Befreiung nicht begründet werden.

Die Handwerker (Schuhmacher, Schneider, Sattler, Maschinenschlosser) haben einen Ausweis über ihre Beschäftigung als Handwerker mitzubringen.

Die Mannschaften der see- und halbseemännischen Bevölkerung haben ihre Schiffspapiere (Anmusterungsbücher u. s. w.) mitzubringen.

Der Civil-Vorsitzende
der Ersatz-Kommission der Stadt Stettin.
v. Schroeter.

Stettin, den 13. Februar 1901.

Bekanntmachung,

betreffend die Zurückstellung von Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reserve, sowie von ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots in Berücksichtigung häuslicher und gewerblicher Verhältnisse bei etwa eintretender Mobilmachung der Armee.

Nach den Vorschriften der §§ 122 und 123 der Wehr-Ordnung können aus Anlaß häuslicher und gewerblicher Verhältnisse von der verstärkten Ersatz-Kommission einstweilige und bedingungsweise Zurückstellungen von Mannschaften der oben bezeichneten Kategorie verfügt werden und zwar:

1. wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter bezw. seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte;
2. wenn die Einberufung eines Mannes, **der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat** und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgeben würde;
3. wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirthschaft für unabweisbar nothwendig erachtet wird.

Mannschaften, welche wegen Kontrol-Entziehung nachdienen müssen, haben keinen Anspruch auf Zurückstellung.

Die Prüfung der Reklamationen findet
am Mittwoch, den 10. April d. Js., Vormittags 8 Uhr, im Engelhardt'schen Lokale, Gustav-Adolfstraße 1—3,
statt.

Mannschaften, welche im Stadtgebiete wohnen und auf Berücksichtigung Anspruch machen, haben ihre schriftlichen Gesuche mit den nöthigen Attesten versehen und gehörig begründet, **bis spätestens den 20. März d. Js.** zur näheren Feststellung **bei dem hiesigen Magistrat** anzubringen.

Die Reklamanten haben sich persönlich in dem oben bezeichneten Termine am 10. April d. Js. der verstärkten Ersatz-Kommission vorzustellen und dem Bezirksfeldwebel schriftlich oder mündlich noch vor dem Termin mitzutheilen, daß sie ihre Zurückstellung beantragt hätten.

Wird die Zurückstellung zur Unterstützung der Eltern ꝛc. nachgesucht, müssen letztere im Termin ebenfalls erscheinen.

Gesuche um Zurückstellung im Augenblick der Einberufung sind unzulässig und werden nicht berücksichtigt.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Stettin.
v. Schroeter.

Bekanntmachung.

Eine Belohnung bis zu **20 Mark** sichere ich demjenigen bei Verschwiegenheit seines Namens zu, der mir anzeigt, wo mir in meinem Bezirke ein todtes, incurables oder ein beim Schlachten als unrein befundenes Stück Vieh entzogen wird.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Kälber und Fohlen sofort, sowie beinbrüchige Pferde, Schweine, über 4 Monate alt, angemeldet werden müssen.

C. Pfeil,
Königl. privilegirter Abdeckereibesitzer,
Stettin, Ottostr. 56/57.
Telephon-Anschluß Nr. 673.